

Doktor Gluth lächelte weiterhin freundlich.

»Ich bin froh, dass du endlich hier bist,  
Dorothy.«

»Dot, bitte.«

»Dot, natürlich. Ich werde ehrlich zu dir sein.« Die Psychologin nahm einen Block in die Hand. »Ich kenne deine Akte sehr gut. Nicole hat sie mir zukommen lassen, als du der Gilde beigetreten bist. Keiner von uns wollte dich drängen hierher zu kommen. Ich kann deine Abneigung gegen Psychologen sehr gut verstehen. Deswegen frage ich mich, was dich jetzt dazu bewogen hat, mich aufzusuchen.«

Das war eine gute Frage. Denn eigentlich hatte Dot sich geschworen, niemals wieder

mit einem Seelenklempner zu sprechen. Obwohl ihre Mentorin Nicole ihr mehrmals geraten hatte zu Doktor Gluth zu gehen. Schließlich war sie früher selbst ein Rotkäppchen gewesen, vor vielen Jahren. Sie verstand demnach, was die Jäger und Jägerinnen jeden Tag durchmachten.

»Es ist etwas passiert«, fing Dot zögerlich an.

Wie sollte sie die Ereignisse der letzten Wochen nur zusammenfassen? War es wirklich erst wenige Wochen her, dass der Friedensvertrag geschlossen worden war?

»Wie wäre es mit ganz am Anfang? Mit deiner Kindheit?«, schlug Doktor Gluth vor. Sie hatte die Beine übereinandergeschlagen

und die Hände im Schoß gefaltet. Der Block lag offen auf ihrem Schoß, doch sie schien sich keine Notizen machen zu wollen.

Unter ihrem wachsamen Blick konnte Dot keinen klaren Gedanken fassen. Sie senkte den Kopf und blickte auf ihre verwaschene Jeans und ihre Stiefel, die sich stark gegen den hellen Teppich abhoben. Paradoxerweise fiel es ihr nicht mehr so schwer wie früher, über ihre Kindheit und den Verlust ihrer Eltern zu reden.

Vor ihrem geistigen Auge tauchte das Bild von Ben auf. Erneut erzählte sie ihm ihre Geschichte und erinnerte sich dabei an die Nacht, die sie in seiner Wohnung verbracht hatten.

»Das Trauma, welches du durchleben musstest, ist grausam«, begann Doktor Gluth zögerlich, nachdem Dot geendet hatte. »Den Tod der Eltern und der Verlust deiner Schwester Alice hat sich tief in dir verankert. Und damit auch der Hass auf Werwölfe.«

Das war ihr Grundproblem. Ihr Hass auf Werwölfe. Er war immer noch da, loderte tief in ihr. Sie hatte Angst, dass er wieder ausbrechen würde. Und alles, was sie erreicht hatte, wie ein Waldbrand verbrennen würde.

»Ich will die Werwölfe und die anderen Nachtwesen nicht mehr grundlos hassen«, brachte sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

»Ich würde diesen Hass nicht als grundlos

bezeichnen«, gab Doktor Gluth zu bedenken.

»Ich schon. Denn keiner von ihnen hatte etwas mit dem Verschwinden meiner Eltern zu tun. Man hasst ja auch nicht jeden Menschen, bloß weil einer etwas Abscheuliches getan hat.«

»Das ist durchaus wahr. Aber einen so tieflegenden Hass zu bewältigen ist schwer.«

Für einen Moment legte sich Stille über den Raum, während Dot diese Worte verarbeitete. Angst breitete sich in ihr aus. War es vielleicht unmöglich?

»Erzähl mir doch, wieso du dich gerade jetzt dazu entschlossen hast, dir Hilfe zu suchen.«

Jetzt nahm die Psychologin ihren Stift auf.